



FAZIT Seminar IGAS und Agrarallianz 2019: «Grenzüberschreitender Handel und nachhaltige Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft»

Nach dem 12. März 2018 treffen sich am 13. Mai 2019 erneut über 70 ausgewählte Vertreterinnen der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft.

Referate: <https://www.agrarallianz.ch/standpunkte/agrarfreihandel/>

Auf den Punkt gebracht

Agrarallianz, IGAS, die beteiligten Gäste, ExpertInnen und ReferentInnen haben die Chance genutzt und zum zweiten Mal einen spannenden Dialog geführt. Der Bedarf nach Dialog und Informationen ist ganz offensichtlich vorhanden. Und wir glauben, damit etwas zu bewirken, die nachhaltige und intelligente Ausgestaltung des grenzüberschreitenden Handels zu prägen. Die Zusammenarbeit von Agrarallianz und IGAS hat Potential:

1. Bei Freihandelabkommen aus sehr unterschiedlichen Ecken kommend dranzubleiben um Art. 104^a der Bundesverfassung umzusetzen und mit Inhalt zu füllen. Dazu gehört Kriterien zu suchen, wie die Nachhaltigkeitslösungen gemessen werden können.
2. Am Ziel weiterarbeiten, die richtige Dynamik auszulösen: Alle Handelsabkommen geben denjenigen Akteuren Rückenwind, die nachhaltig wirtschaften; hier wie dort.
3. Positiv-kritische Arbeit an der AP 22+.
4. Gemeinsame Dialogveranstaltungen durchführen. Wir denken für 2020 an das Thema der verantwortungsvollen Beschaffungspolitik (In- und Ausland) der privaten Akteure.

Einige genannte Aspekte aus der Diskussion (ohne Wertung)

- Für die Umsetzung von Abkommen wie das FHA mit Indonesien, Teil Palmöl sind Branchvereinbarungen die beste Lösung.
- Nachhaltigkeits-Aspekte in FHA sollten mit der Entwicklungszusammenarbeit, mit Wissens- und Technologietransfer verbunden werden.
- Bei der Ernährungssicherheit die Region weiter denken und die Ertragskraft der Böden auch in Indonesien oder Afrika mit berücksichtigen.
- Der Schritt in die richtige Richtung beim FHA Efta-Indonesien entlastet nicht, dass bei 99 Prozent der Importe die Nachhaltigkeit noch eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Zudem kann bemängelt werden, dass die Kriterien im FHA wenig Verbindlichkeit beinhalten.
- Ein Abbau der Handelshemmnisse ist willkommen, ist aber kein Selbstzweck. Sie sollen der Wohlfahrt oder eben der Nachhaltigkeit auf beiden Seiten der Grenze dienen.
- In Initiativen der Marktakteure (Vollzug CH Tierschutzverordnung mit allen Akteuren der Beschaffung, Arbeitsweise Soja Netzwerk auch beim Palmöl etc. probieren) bestehen Chancen zur Verbesserung der Situation, aber auch zur Differenzierung von Branchen.

- Wir sollten nicht vergessen: seit 2009 können die ärmsten Entwicklungsländer (die sog. LDC's) ohne Zölle in die Schweiz exportieren.
- Kennzeichnungsmöglichkeiten wie z.B. heute Pflicht beim Fleisch "mit Hormon behandelt" sind Möglichkeiten. Sie setzen aber die Rückverfolgbarkeit voraus.
- Zwischen Staat / Wirtschaft / Zivilgesellschaft sind sowohl Rollenteilung als auch ein Zusammenspiel zu sehen.
- Bewegung ist in jüngster Vergangenheit sehr gut auszumachen: Früher wurde immer alles mit Hinweis auf die WTO abgeblockt. Anliegen der "grünen Wirtschaft" werden umgesetzt. Differenzierung zw. nachhalt. Produktion und nicht nachhaltiger Produktion ist ein Thema. Und damit steigen die Ansprüche an Nachhaltigkeitsstandards.
- Mit heutiger Rechtsprechung der WTO sind eigentlich auch einseitige PPM möglich – jedoch nicht mit beliebigem Inhalt.
- PPM sind nur langfristig nachhaltig, wenn sie mit Wissens- und Techtransfer verbunden sind. Grösste Baustelle ist dabei der Handel mit erneuerbaren Energien und mit energieparender Technologie ("Clean Tech"). Anreize für Unternehmen wie Zoll- und Steuererleichterungen schaffen, damit dieser Transfer stattfindet.
- Wirksamkeitsstudien wie bei den Sojastandards sollen uns weiterbringen.
- Rolle Staat: Auf Kosten für kommende Generationen aufmerksam zu machen, gute faktenbasierte Informationen was nachhaltig ist und was nicht. Ex post Analysen und Evaluationen, was wirkt gehören dazu.
- Die Kombination von staatlichen Vorgaben und privatrechtlichen Lösungen ist notwendig wie z.B. auch Ausstieg an der Torfanwendung, Foodwaste.
- Vorgaben bezüglich Nachhaltigkeit ausserhalb FHA, z.B. bei Textilien: Erfahrung auf staatlicher Ebene ist nicht vorhanden. Im Rahmen der Klimapolitik wird dies ein Thema werden. Andere Instrumente als Zollsenkungen sind sehr heikel, da der Verdacht da ist, dass der Marktzugang eingeschränkt wird (Widerstand von Seiten Entwicklungsländer).
- Tierwohl soll Teil der Nachhaltigkeit sein. Der Staat kann aber keine Standards definieren, die es nicht gibt.
- Bio ist ein in den meisten Ländern gesetzlich definierter Standard und wird in verschiedenen bilateralen Verträgen (EU, Japan, Kanada, USA etc.) ausdrücklich als gleichwertig anerkannt. Inwiefern kann Bio direkt in die Verträge einbezogen werden (z.B. gegenseitige Kontingente für Bio-standardisierte Produkte) und als Modell dienen?
- Die Konsumenten möchten wissen, ob sie nun das kaufen, was versprochen wird. Deklaration, Etikettierung und Rückverfolgbarkeit sind wichtig.
- Nachhaltigkeit ist selbstverständlich auch für CH Produzenten wichtig. Dafür braucht es u.a. ein gemeinsames Verständnis, was unter Nachhaltigkeit verstanden wird.
- An der Umsetzung der SDG weiterarbeiten ist eine Chance für alle Bauern,weltweit.
- WTO nicht mehr einzigseeligmachend, auch internat. Nachhaltigkeitsabkommen werden einen Einfluss haben auf den globalen Handel.
- Über politische Druckmittel nachdenken. FHA generell dem fakultativen Referendum unterstellen ist zu prüfen (heute entscheidet das Parlament fallweise).

Kontakt:

- Agrarallianz, info@agrarallianz.ch; +41 81 257 12 21
- IGAS, info@igas-cisa.ch; +41 44 545 25 00